

Er zielte direkt aufs Herz

Kunst Ulay bot als Kunstpartner und Geliebter von Marina Abramovic Spektakel bis über die Trennung hinaus. Ein Nachruf.

Vor vier Jahren fand der Künstler, der immer durch ein «Und» mit seiner langjährigen Partnerin Marina Abramovic verbunden wurde und sich selbst nicht ohne Bitterkeit den «bekanntesten unbekanntesten Künstler» nannte, noch einmal eine grosse Würdigung in der Frankfurter Schirn. «Ulay Life-Sized» stand am Eingang. Für die Ausstellung warb ein Video, in dem der Mann von der Aura eines Gurus erklärte, die menschliche Identität sei ein kleines Segelboot auf der Mitte des Ozeans – mit dem Anker von der Grösse eines Tankers.

Dieses lebenslange Kämpfen mit der eigenen Identität, stellvertretend für die menschliche Selbstwahrnehmung schlechthin, war Ulays Thema, das philosophische Grundbrummen seines Werks, bei grossformatigen

Fotoarbeiten sowie in den Performances, die Ulay mit Abramovic zwölf Jahre lang wagte.

Berühmt wurde Frank Uwe Laysiepen, 1943 in Solingen geboren, noch allein. Allerdings war Abramovic 1976 schon mit der Kamera dabei, als Ulay in die Neue Nationalgalerie in Berlin marschierte, einen Spitzweg von der Wand riss, um ihn nach Kreuzberg zu bringen, wo er die



Frank Uwe Laysiepen starb 76-jährig in Ljubljana. Foto: Keystone

Wohnung einer türkischen Arbeiterfamilie schmückte. Dieser Kunstraub im Geiste elitenkritischer Emanzipationspolitik war sicherlich eine der radikalsten Aktionen performativer Protestkultur jener Epoche. Doch weniger der Politik blieb Ulay anschliessend treu als dem Fordern von Grenzen, eigener wie jener der Gattung «Kunst».

Seine Exzessduette mit Marina Abramovic haben wegen der eindrücklichen Schonungslosigkeit zu einigen der bekanntesten Dokumente der Performancekunst des 20. Jahrhunderts geführt. «Rest Energy» etwa, wo die zwei einen gespannten Bogen hielten, dessen Pfeilspitze auf Abramovics Herz zielte. Oder «Imponderabilia» 1977 in Bologna, als die beiden nackt im Türrahmen einer Galerie standen,

sodass jeder, der hineinwollte, sich in der Berührung beider Körper durchzwängen musste.

Und schliesslich die grosse Abschiedswanderung auf der Chinesischen Mauer, als Ulay und Abramovic bereits getrennt waren. Von zwei Seiten marschierten sie 1988 los, um sich nach 2500 Kilometer Wanderung zu treffen und erschöpft zu verabschieden.

Jahrzehnte später kehrte die Intimität dieser alles fordernden Grenzbeziehung noch einmal an die Öffentlichkeit zurück. Nachdem Ulay Abramovic zwischenzeitlich wegen Urheberrechten verklagt hatte, sass er zu ihrer sichtlichen Überraschung bei der Ausdauerperformance «The Artist Is Present» 2010 im New Yorker Museum of Modern Art plötzlich auch auf dem Stuhl. Sie

weinte, sie nahmen sich an den Händen, aber wirklich versöhnt haben sie sich erst Jahre später. Zu viele Verletzungen, die nicht nur an die Grenze gingen, sondern darüber hinaus, waren der Preis für eine Kunst, die mit Schmerz und extremer Selbstüberwindung entstanden war.

Einer, der alles wagte

Ulay gelang es im Anschluss an die spektakuläre Trennung nicht, die gleiche bildmächtige Präsenz zu erreichen, die Marina Abramovic zu einer der angesehensten Künstlerinnen der Gegenwart machte. Seine weitere Auseinandersetzung mit der Identität als grösster menschlicher Sicherheit bekam eine private, fast intime Note. Seine Fotocollagen und Selbstverwandlungen wirkten etwas rätselhaft, zitierend, sich

selbst mehr als Schrat und Guru ins Zentrum der Kunst setzend denn als Radikaler der Bedeutungsfragen.

Das erschuf zwar eine eigene Bildsprache, das Opus eines forschenden Alltagsweisen. Aber Ulay erfüllte damit nicht mehr die Erwartungen eines Kunstmarktes, der auf neue Sensationen hoffte. So ist Ulays kleines Segelboot mit dem riesigen Anker jetzt mit 76 Jahren in Ljubljana doch ein wenig halb vergessen gesunken.

Aber er wird als einer der wichtigsten Kunstpartner überhaupt in die Kunstgeschichte eingehen, der alles wagte, für die Liebe, die Kunst und die philosophische Frage, was der Mensch ist und wozu er fähig ist.

Till Briegleb